

MARTIN WERDING

Zur Rekonstruktion des Generationenvertrages

*Beiträge zur
Finanzwissenschaft*

3

Mohr Siebeck

Beiträge zur Finanzwissenschaft

herausgegeben von

Hans-Werner Sinn und Wolfgang Wiegard

3



Martin Werding

Zur Rekonstruktion des Generationenvertrages

Ökonomische Zusammenhänge zwischen
Kindererziehung, sozialer Alterssicherung und
Familienleistungsausgleich

Mohr Siebeck

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Werdung, Martin:

Zur Rekonstruktion des Generationenvertrages : ökonomische Zusammenhänge zwischen Kindererziehung, sozialer Alterssicherung und Familienleistungsausgleich /

Martin Werdung. – Tübingen : Mohr Siebeck, 1998

(Beiträge zur Finanzwissenschaft ; 3)

ISBN 3-16-146889-9 / eISBN 978-3-16-162998-3 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

© 1998 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier der Papierfabrik Niefern gedruckt und von der Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

ISSN 0340-675X

Vorwort

Als ich die ersten Überlegungen zu dieser Arbeit notierte, die in den Jahren 1992–'96 entstand und 1997 von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Passau als Dissertation angenommen wurde, war alles andere als absehbar, daß ihre Fertigstellung schon wieder in eine Phase heftiger Diskussionen über die Zukunft der Gesetzlichen Rentenversicherung fallen würde. Daher beschäftigt sie sich in erster Linie mit Grundsatzfragen nach Form und Funktion umlagefinanzierter Alterssicherungen, weil ich in diesem Bereich bereits damals einige fundamentale Konstruktionsprobleme des bundesdeutschen Rentensystems vermutete, die auch bei der letzten Reform ungelöst geblieben sind.

Trotz – oder gerade wegen – dieser eher grundsätzlichen Perspektive enthält die Arbeit einige zentrale Schlußfolgerungen, die die aktuelle Rentendebatte unmittelbar berühren: Erstens erfüllen umlagefinanzierte Alterssicherungen innerhalb des gesamten Portfolios an Instrumenten, die eine Gesellschaft zur Altersvorsorge bereitstellt, eine ganz spezifische Funktion, auf die auch und gerade in modernen Industrieländern nicht ohne weiteres verzichtet werden kann. Zweitens erweisen sich die Gesetzliche Rentenversicherung und andere, international gebräuchliche Varianten des Umlageverfahrens bei näherem Hinsehen jedoch in einem wesentlichen Punkt als Fehlkonstruktionen. Sie tragen dadurch zu ihrer eigenen Destabilisierung bei, wie an den mittelfristig absehbaren Finanzierungsproblemen praktisch aller dieser Systeme abzulesen ist. Erforderlich ist daher drittens eine gründliche Rekonstruktion des ihnen zugrunde liegenden „Generationenvertrages“, die eher nebenbei auch zu einem Ausbau kapitalgedeckter Formen der Altersvorsorge führen dürfte, aber keinesfalls auf den Übergang zu einer einheitlichen Grundrente hinauszulaufen hat.

Daß der Weg bis zu diesen Schlußfolgerungen weit ist, mag eilige Leser dieses Buches stören. Wenn mein Eindruck zutrifft, daß sie auch in der laufenden Rentendiskussion noch nicht hinreichend gewürdigt werden, muß man sich jedoch offenbar die Mühe machen, bis zu den Grundlagen umlagefinanzierter sozialer Alterssicherungssysteme vorzudringen, um endlich tragfähige Lösungen für die Probleme zu finden, die in allen jüngeren Debatten zur Rentenreform stets wiedergekehrt sind.

Der Dank, den ich anderen nach der Abfassung dieser Arbeit schulde, ist beträchtlich. Eine posthume Widmung, gegen die sich der solcherma-

Ben Bedachte nicht mehr wehren kann, verbietet sich zwar. Trotzdem mag diese Untersuchung die Erinnerung an P. Oswald von Nell-Breuning SJ (1893–1991) wachhalten, den ich noch wenige Jahre vor seinem Tod kennenlernen durfte. Hätte er, als einer der Väter der Gesetzlichen Rentenversicherung der Nachkriegszeit, deren Entwicklung nicht bis zuletzt in zahlreichen Beiträgen aufs Kritischste kommentiert, wäre mir in den vergangenen Jahren sicher noch öfter die Frage gekommen, welche Logik nun eigentlich die verquerere ist – die der rückhaltlosen Befürworter des bestehenden Rentensystems oder die meines Versuchs, die Vorstellung eines „Generationenvertrages“, innerhalb der Reichweite der zeitgenössischen Ökonomie, zuende zu denken.

Mein akademischer Lehrer, Gerhard Kleinhenz, Passau, hat die Entwicklung meiner Gedanken ebenso wohlwollend wie kritisch begleitet und mich ermutigt, mit meinen Überlegungen nie vorzeitig haltzumachen. Auch von Reinar Lüdeke, Passau, für den ich in den letzten Jahren ebenfalls als Mitarbeiter tätig war, habe ich Wesentliches gelernt, das in die Argumentation dieser Arbeit eingegangen ist. Hans-Werner Sinn, München, und Wolfgang Wiegard, Tübingen, haben mir gegenüber – etwa im Rahmen des von ihnen regelmäßig veranstalteten „Finanzwissenschaftlichen Forschungsseminars“ – immer eine Offenheit bewiesen, die Assistenten fremder Lehrstühle und Fakultäten nur selten entgegengebracht wird. Zuletzt waren sie so freundlich, meine Arbeit als Herausgeber in ihre Reihe aufzunehmen. Zu nennen sind außerdem mehrere Kollegen, allen voran Klaus Beckmann, mit dem ich zahlreiche Ideen teile, aber auch manchen Dissens produktiv ausgetragen habe, sowie Stefanie Kremer, Elisabeth Lackner, Alexander Becker, Christian Jasperneite und Karlheinz Pappenberger. Neil Jackson hat freundlicherweise die englischsprachige Zusammenfassung der Arbeit durchgesehen. Dank gebührt nicht zuletzt meinen Eltern, die auf vielfache Weise zu der Ausbildung beigetragen haben, die dieser Dissertation zugrunde liegt. Mein Vater hat zudem die Mühe auf sich genommen, das gesamte Typoskript sorgfältig Korrektur zu lesen. Was diese Arbeit schließlich – inhaltlich wie in ihrem Zustandekommen – zahllosen Gesprächen mit meiner Frau, Regina Wenninger, und ihrer ständigen Unterstützung verdankt, läßt sich hier kaum namhaft machen.

Es versteht sich von selbst, daß die Nennung all dieser Personen mich nicht der Verantwortung für die verbliebenen Ungenauigkeiten und Irrtümer entheben soll. Ihre Hilfe läßt mich allerdings hoffen, daß zumindest meine zentralen Ideen frei davon sind.

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	XI
Symbolverzeichnis	XII
Einleitung.....	1

Kapitel 1

Zur Rationalitätsannahme in der ökonomischen Theorie: Eine Vorbemerkung	9
(a) Präzisierungen der Annahme rationalen Verhaltens	12
(b) Die Rationalitätsannahme in positiven Analysen	14
(c) Die Rationalitätsannahme in normativen Analysen.....	18
(d) Rationalität und Normbegründung: Zur Sozialvertragsidee	23

Kapitel 2

Die ökonomische Theorie der Kindererziehung	31
2.1 Kinder als Gegenstand elterlicher Entscheidungen.....	32
(a) Kinder als Investitionsgüter.....	35
(b) Kinder als dauerhafte Konsumgüter.....	38
(c) Zur Bedeutung von Kindern als neuen Individuen.....	42
2.2 Die mikroökonomische Fertilitätstheorie der <i>Chicago school</i>	46
(a) Grundrisse einer ökonomischen Fertilitätstheorie.....	47
(b) Beckers fertilitätstheoretisches Grundmodell	51
(c) Effekte der Interaktion von Kinderquantität und -qualität.....	57
(d) Zur Kritik der Fertilitätstheorie der <i>Chicago school</i>	65
2.3 Alternative Ansätze der ökonomischen Familientheorie.....	69
(a) Easterlins Analyse der Angebotsseite von Fertilitätsmodellen.	71
(b) Leibensteins und Easterlins Ansätze zur Endogenisierung der Präferenzen für Kinder	75
(c) Institutionenökonomische und verhandlungstheoretische Analysen von Beziehungen innerhalb der Familie	84

Kapitel 3

Normative Aspekte der ökonomischen Fertilitätstheorie..	104
3.1 Zur normativen Würdigung von Bevölkerungsentwicklungen.....	106
(a) Von der Fertilitäts- zur Bevölkerungstheorie.....	107
(b) Klassischer vs. Durchschnittsgrößen-Utilitarismus.....	112
(c) Sozialvertrag über die Bevölkerungsentwicklung?	130
3.2 Allokative Effizienz von Fertilitätsentscheidungen	138
(a) Methodologischer Individualismus und elterliche Rechte.....	140
(b) Effizienz elterlicher Entscheidungen und externe Effekte.....	145
3.3 Ökonomische Begründungen für familienpolitische Eingriffe.....	155
(a) Allokative Gründe	157
(b) Distributive Gründe.....	168
(c) Zum Familienlasten- und -leistungsausgleich in Deutschland.....	174

Kapitel 4

Zur Theorie der sozialen Alterssicherung.....	180
4.1 Ökonomische Begründungen für eine soziale Alterssicherung	182
(a) Unvollkommenheiten von Kapital- und Versicherungsmärkten	185
(b) Arbeitsmarkt und soziale Alterssicherung	195
(c) Stabilisierung intergenerationaler Austauschbeziehungen	203
(d) Kapitaldeckung oder Umlagefinanzierung?	217
4.2 Alterssicherung im Generationenvertrag	225
(a) Die Väter des Generationenvertrags-Gedankens	225
(b) Intergenerationelle Leistungsbeziehungen und die Idee eines „vollständigen Generationenvertrages“	231
(c) Anmerkungen zur Mackenroth-These	250
4.3 Zur üblichen Gestalt umlagefinanzierter Alterssicherungssysteme	257
(a) Budgetgleichgewicht und Anpassungsmöglichkeiten	257
(b) Zur Gesetzlichen Rentenversicherung in Deutschland	261
(c) Anmerkungen zur Feldstein-Kontroverse	279

Kapitel 5

Kindererziehung und soziale Alterssicherung	291
5.1 Soziale Alterssicherung bei wachsender Alterslast	293
(a) Aspekte des demographischen Wandels	294
(b) Finanzierungsprobleme bei der sozialen Alterssicherung	314
(c) Rückkehr zum Kapitaldeckungsverfahren?	324
5.2 Zur Interdependenz von Alterssicherung und Bevölkerungs- entwicklung	339
(a) Rückwirkungen der Alterssicherung auf elterliche Fertili- tätsentscheidungen	341
(b) Externe Effekte der Kindererziehung im Rahmen umlage- finanzierter Alterssicherungen	358
5.3 Rückwirkungen der Alterssicherung auf elterliche Fertilitäts- entscheidungen: Eine formale Analyse	368
(a) „Exogene“ Alterssicherung im Umlageverfahren	374
(b) Alterssicherung im „vollständigen Generationenvertrag“	377
(c) Alterssicherung in der „autarken Großfamilie“	379
(d) Vergleich der Lösungen	389
(e) Zur Berücksichtigung der Qualität von Kindern	391
(f) Externe Effekte der Kindererziehung bei einer „exogenen“ Alterssicherung im Umlageverfahren	394
Mathematischer Anhang zu Kapitel 5	402

Kapitel 6

Soziale Alterssicherung und Familienleistungsausgleich	419
6.1 Zur Anerkennung von Erziehungsleistungen innerhalb umlagefinanzierter Alterssicherungssysteme	425
(a) Anrechnung von Kindererziehungszeiten in der Gesetz- lichen Rentenversicherung	427
(b) Vorschläge zur Beitragsdifferenzierung nach der Kinderzahl	433
(c) Vorschläge zur Gewährung von „Elternrenten“	439
(d) „Voll eigenständiges System“ und „Flexibles System eigenständiger und leistungsbezogener Alterssicherung“	446

6.2 Familienleistungsausgleich außerhalb der sozialen Alterssicherung	454
(a) Leistungsorientiertes Kindergeld	457
(b) „Familienausgleichskassen“ und „Erziehungsgehalt“	460
(c) Kreditmodelle zur Finanzierung von Kinderkosten und Bildungsaufwendungen	466
6.3 Schlußbemerkung: Zur Reform des Generationenvertrages	473
(a) Abkehr vom Umlageverfahren üblicher Form	474
(b) Varianten eines „vollständigen Generationenvertrages“	477
(c) Weitere Reformelemente	483
 Summary	 494
Literaturverzeichnis	499
Namenregister	529
Sachregister	533

Abbildungsverzeichnis

2.1	Leibenstein (1957): Nutzen und Kosten der Kindererziehung	48
2.2	Becker und Lewis (1973): Zur Interaktion der Quantität und Qualität von Kindern	63
2.3	Easterlin (1978): Möglichkeiten zur Fertilitätsregulierung und die Produktion von Kindern	73
2.4	Leibenstein (1974/75): Statusgüter und unterschiedliche soziale Einfluß- gruppen	78
2.5	Easterlin (1973/80): Relativer ökonomischer Status und Entscheidungen über Kinder	81
2.6	Ott (1992): Zur Verhandlungssituation potentieller Eltern	97
3.1	Klassischer Utilitarismus, Pro-Kopf-Konsum und optimale Bevölkerung	116
4.1	Leistungsbeziehungen im Generationenvertrag	232
4.2	Rentenniveau und Beitragssatz in der Gesetzlichen Rentenversicherung (1957–1995)	266
5.1	Geburten und Bevölkerung in Deutschland (1957–1995)	304
5.2	Geburten und Bevölkerung in Deutschland (1995–2040)	310
5.3	Beitragssatz zur Gesetzlichen Rentenversicherung (1995–2040)	316
5.4	Bedingung (5–16) in Abhängigkeit von k_1 für verschiedene θ	404
5.5	Bedingung (5–5c) in Abhängigkeit von k_1 für verschiedene θ	406
5.6	Bedingung (5–7c) in Abhängigkeit von k_1 für verschiedene θ	407
5.7	Bedingung (5–7c) in Abhängigkeit von k_1 und θ	408
5.8	Bedingung (5–17c) in Abhängigkeit von k_1 für verschiedene θ	411
5.9	Bedingung (5–17c) in Abhängigkeit von k_1 und θ	412

Symbolverzeichnis

$a, 1-a$	Verteilungsparameter für die Faktoren Arbeit und Kapital in einer CES-Produktionsfunktion
α	partielle Produktionselastizität des Faktors Kapital in einer Cobb-Douglas-Produktionsfunktion
B	Beitragsaufkommen der sozialen Alterssicherung
b	Beitragsatz zur (sozialen) Alterssicherung
β	Altruismusparameter
C	aggregiertes Konsumgüterangebot
c	(Marktgüter-)Konsum der Eltern in einem repräsentativen Haushalt (während ihrer Erwerbsphase)
D	Drohpunkt der Eltern bei intrafamiliären Verhandlungen
e	Schatteneinkommen des repräsentativen Haushalts
η	Einkommenselastizität konsumierter Haushaltsgüter
ε	Preiselastizität konsumierter Haushaltsgüter
F	Fahrstrahl
$F(\cdot)$	Produktionsfunktion
$f(\cdot)$	Produktionsfunktion in Pro-Kopf- (bzw. Pro-Haushalts-) Größen
f	Teilnehmer an intrafamiliären Verhandlungen („Frau“)
$\phi(\cdot)$	Produktionsfunktion pro Effizienzeinheit des Faktors Arbeit
φ	Bevölkerungs- (bzw. Arbeits-)Elastizität der Produktionsfunktion
$\hat{g}$	Wachstumsrate der Lohnsumme
γ	Fertilitätsparameter zur Unterscheidung der Bevölkerungsgruppen I und J
$H(\cdot)$	Humankapitalproduktionsfunktion
H	Humankapital, Effizienzeinheiten des Faktors Arbeit
$h(\cdot)$	Humankapitalproduktionsfunktion in Pro-Kopf- (bzw. Pro-Haushalts-) Größen
I	Bevölkerungsgruppe mit relativ hoher Fertilitätsneigung
i	Index für (repräsentative) Individuen bzw. Personengruppen
J	Bevölkerungsgruppe mit relativ niedriger Fertilitätsneigung
K	(Sach-)Kapital
k	Kapitalintensität
κ	Kapitalintensität pro Effizienzeinheiten des Faktors Arbeit
l	im repräsentativen Haushalt konsumierte Freizeit
λ	Lagrange-Multiplikator
m	Teilnehmer an intrafamiliären Verhandlungen („Mann“)
N	Bevölkerungs- bzw. Erwerbstätigenzahl, Faktor Arbeit

n	Kinderzahl im repräsentativen Haushalt (bezogen auf die Zahl der Eltern), Wachstumsfaktor der Bevölkerung
$\hat{n}$	Wachstumsrate der Bevölkerung
n_d	gewünschte Kinderzahl des repräsentativen Haushalts
n_n	„natürliche“ (Höchst-)Kinderzahl des repräsentativen Haushalts
p	(relativer) Preis jeder Qualitätseinheit eines Kindes
$\bar{p}_n$	qualitätsfixer Preis eines Kindes
$\bar{p}_q$	quantitätsfixer Preis der Qualität eines Kindes
$\tilde{p}_{qn}$	(quantitäts-)variabler Preis der Qualität eines Kindes
p_x	Preis von Marktgütern
π	Schattenpreis von im repräsentativen Haushalt konsumierten Gütern
Q	Qualität des Faktors Arbeit
q	Qualität eines Kindes im repräsentativen Haushalt, Aufwendungen repräsentativer Eltern für die Qualität eines Kindes
$\bar{q}$	(exogene) Begabung eines Kindes im repräsentativen Haushalt
$\tilde{q}$	diskretionäre Aufwendungen repräsentativer Eltern für die Qualität eines Kindes
R	Rentenzahlungen der sozialen Alterssicherung (kumuliert)
$R(n)$	Technologie der Fertilitätsregulierung
r	Zinssatz, Rendite von Sachkapitalinvestitionen
ρ	Rendite von Beiträgen zur (sozialen) Alterssicherung
s	Ersparnis des repräsentativen Haushalts
σ	Substitutionselastizität in einer CES-Produktionsfunktion
T	Tangente
t	verfügbare Zeit des repräsentativen Haushalts, (als Subskript:) Zeitindex
τ	Steuer- bzw. Subventionssatz
θ	Substitutionsparameter in einer CES-Produktionsfunktion
U	Iso-Nutzengewinnkurve („Indifferenzkurve“) der Eltern bei intrafamiliären Verhandlungen
$u(\cdot)$	Nutzenfunktion des repräsentativen Individuums bzw. Haushalts
u	Indifferenzniveaus bzw. Indifferenzkurven des repräsentativen Haushalts
u^i	Nutzenniveau repräsentativer Individuen oder Personengruppen
V	Verhandlungsspielraum (Nutzenmöglichkeitsgrenze) bei intrafamiliären Verhandlungen
v	Rentenbezüge des repräsentativen Haushalts
$W, W(\cdot)$	soziale Wohlfahrt(-sfunktion)
w	Lohn(-satz), Erwerbseinkommen des repräsentativen Haushalts
$\hat{w}$	Wachstumsrate der Erwerbseinkommen
x	Marktgüter
y	Einkommen („full income“) des repräsentativen Haushalts

υ	Konsumelastizität der Nutzenfunktion des repräsentativen Individuums
z	Alterskonsum des repräsentativen Haushalts
ω	Rentenniveau, durchschnittliche Rentenbezüge im Verhältnis zum durchschnittlichen laufenden Erwerbseinkommen

Einleitung

„Schon junge Menschen, die gerade ins Erwerbsleben eintreten, machen sich heute Gedanken um ihre Versorgung im Alter. Man könnte den Kopf darüber schütteln, man könnte sich darüber entrüsten; vielleicht aber sollte man darüber nachdenken, woher denn diese Besorgnis kommt.“

Oswald von Nell-Breuning (1986, S. 22).

Umlagefinanzierte Alterssicherungssysteme scheinen notorisch ungeeignet zu sein für Umgebungen, die durch sinkende Geburtenzahlen und die daraus resultierende Alters- und Rentnerlast gekennzeichnet sind, wie dies in der Bundesrepublik Deutschland seit geraumer Zeit der Fall ist. Lange, vielleicht sogar zu lange wurde die Diskussion über die bundesdeutsche Rentenversicherung allerdings durch einen im Zeitablauf immer heftiger beschworenen Konsens der politisch Verantwortlichen in allen Lagern gedämpft. Um eine für unnötig gehaltene Verunsicherung der Rentner und der Erwerbsbevölkerung im fortgeschrittenen Alter zu vermeiden, hat man die erforderliche Auseinandersetzung über den mittel- bis langfristigen Reformbedarf und über grundlegende Umgestaltungsmöglichkeiten für die soziale Alterssicherung bislang versäumt. Dabei wäre eine rechtzeitige Verständigung darüber gerade im Hinblick auf die jetzt ins Erwerbsleben tretende Generation wünschenswert, der für ihre Altersvorsorge noch verschiedene Wege offenstehen und die vor allem ihre Spar- und Fertilitätsentscheidungen noch relativ frei an geänderten, langfristig vorhersehbaren institutionellen Rahmenbedingungen ausrichten könnte.

Die aktuelle Diskussion um die Zukunft der Gesetzlichen Rentenversicherung entzündet sich dagegen an eher kurzfristigen Finanzierungsproblemen im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Arbeitsmarktsituation und mit der derzeit ebenfalls geführten Debatte um tieferliegende strukturelle Defizite der deutschen Wirtschaft: Die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit führt zu Beitragsausfällen und zu einer großen Zahl von vorzeitigen Rentenzugängen. Weitere Erhöhungen der Rentenversicherungsbeiträge, die in der Vergangenheit eine der wichtigsten Steuerungsvariablen des auf ein lebensstandardsicherndes Rentenniveau ausgerichteten Umlagesystems darstellten, stoßen schon deswegen an Grenzen, weil sie ohne sonstige An-

passungen in erster Linie die derzeit schon als zu hoch empfundenen Lohnstückkosten der heimischen Produktion weiter erhöhen und die internationale Konkurrenzfähigkeit deutscher Unternehmen bzw. in Deutschland erstellter Güter und Dienstleistungen zusätzlich gefährden könnten.

Die letzten Weichenstellungen im Rahmen des herrschenden Rentenkonsenses, die zur Rentenreform von 1992 führten, brachten vor allem den ausdrücklichen Übergang zu einer Rentendynamisierung nach Maßgabe der Nettoeinkommen der versicherungspflichtig Erwerbstätigen mit sich sowie den gezielten Ausbau der Anrechnung von Zeiten der Kindererziehung bei der Rentenbemessung. Daß diese Schritte sowohl im Hinblick auf die aktuellen Finanzierungsprobleme als auch auf einige grundlegendere Konstruktionsmängel der bundesdeutschen Rentenversicherung noch keinen nachhaltigen Erfolg zeitigten, läßt sich zum einen an der schon wieder aufflackernden Reformdebatte ablesen, zum anderen daran, daß das Bundesverfassungsgericht die derzeitige Berücksichtigung von Erziehungszeiten im Renten- (und sonstigen Sozial-)recht in zwei vielbeachteten Entscheidungen vom 7. Juli 1992 und vom 12. März 1996 für unzureichend erklärte. Auch unabhängig davon geben die absehbare Bevölkerungsentwicklung und ihre Auswirkungen auf die Rentenfinanzierung in Deutschland nach wie vor Anlaß zur Sorge (vgl. etwa Deutsche Bundesbank, 1995, mit einer kritischen Interpretation einschlägiger Ergebnisse des jüngsten, in offiziellem Auftrag erstellten Gutachtens der Prognos AG, Basel, das von Eckerle und Schlesinger, 1995, präsentiert wurde, oder die vom Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, 1996, S. 227–242, im Rahmen seines letzten Jahresgutachtens angestellten Überlegungen).

Insbesondere unter Wissenschaftlern werden daher seit längerem auch grundlegendere Reformmöglichkeiten für die Altersvorsorge erwogen, die vor allem auf eine stärkere Kapitaldeckung in öffentlicher und/oder privater Hand hinauslaufen, wobei die soziale Alterssicherung gegebenenfalls auf das Niveau einer reinen Grund- oder Mindestrente reduziert werden soll. Wege zu einer Verbesserung der Umlagefinanzierung als solcher bleiben demgegenüber weitgehend unerörtert, was aus einer ganzen Reihe von Gründen als bedauerlich erscheint: Erstens zeigt bereits der Anteil von Arbeitseinkommen bei der Entstehung des Volkseinkommens in der Bundesrepublik wie in anderen industrialisierten Volkswirtschaften an, daß der dahinter stehende Humankapitalstock nicht ohne weiteres aus dem gesamten gesellschaftlich verfügbaren Portfolio zur Deckung der jeweiligen Alterssicherung ausgeschieden werden sollte (wobei das Umlageverfahren lediglich als äußere Form einiger spezifischer Vorsorgeinstrumente

erscheint). Zweitens wären die genannten Reformalternativen aller Voraussicht nach mit gravierenden ökonomischen und rechtlichen Übergangsproblemen verbunden, und drittens würden sie die tieferliegenden Verzerrungen völlig unberührt lassen, die die eigentliche Ursache der gegenwärtig absehbaren demographisch bedingten Schwierigkeiten der Rentenfinanzierung bilden.

In der wissenschaftlichen und politischen Diskussion wird regelmäßig übersehen, daß praktisch alle umlagefinanzierten sozialen Alterssicherungssysteme auf einem fundamentalen Mißverständnis der ihnen zugrunde liegenden intergenerationellen Leistungsbeziehungen beruhen, das vor dem Hintergrund freier, endogen zu treffender elterlicher Fertilitätsentscheidungen jedoch klar hervortritt. Die zentrale Zielsetzung dieser Arbeit liegt daher in einer gründlichen Rekonstruktion des sogenannten „Generationenvertrages“ (vgl. Schreiber, 1955 und 1964, oder Samuelson, 1958), welche den sozio-ökonomischen Gegebenheiten zeitgenössischer, arbeits teilig organisierter, offener Gesellschaften Rechnung trägt. Zumindest in Grundzügen soll dabei zugleich erkennbar werden, welche Richtung für eine sachgerechte Reform der sozialen Alterssicherung in Deutschland nach Ansicht des Verfassers deshalb einzuschlagen wäre.

Zu diesem Zweck beginnt die vorliegende Untersuchung mit einer theoretischen Analyse elterlicher Entscheidungen zur Kindererziehung innerhalb eines strikt ökonomischen Bezugsrahmens. Dies erfordert allerdings zunächst noch eine Vorbemerkung zum Konzept rationalen Verhaltens, das den Kern jedes ökonomischen Ansatzes zur Erklärung menschlichen Verhaltens bildet, und zu einigen damit verbundenen methodologischen Fragen (*Kapitel 1*). In erster Linie soll damit einer verbreiteten Kritik begegnet werden, die sich gegen den Gebrauch ökonomischer Instrumente im Zusammenhang mit Fertilitäts- und Bevölkerungsfragen wendet und die vorliegende Studie damit von Anfang an betrifft. In *Kapitel 2* wird dann, vor allen im Anschluß an die grundlegenden Arbeiten von Becker (1960) und anderen Vertretern der von ihm mitbegründeten „*Chicago school*“, der gegenwärtige Stand der ökonomischen Fertilitätstheorie zusammengefaßt, wobei aber auch alternative Überlegungen wie die stärker soziologisch orientierten Beiträge von Easterlin (1969 und 1978) und Leibenstein (1974 und 1975) sowie einige neuere Ansätze der Familienökonomie aus institutionen- und verhandlungstheoretischer Sicht einbezogen werden.

Kapitel 3 wendet sich im Anschluß daran normativen Aspekten des Zusammenspiels von privaten Entscheidungen über Kinder und einschlägigen gesellschaftlichen Zielsetzungen vor dem Hintergrund endogener Be-

völkerungsentwicklungen zu. Die Anwendung von Wohlfahrtskriterien utilitaristischer Provenienz, die zur Beurteilung individuellen Handelns wie staatlicher Eingriffe in der ökonomischen Theorie üblicherweise herangezogen werden, erweist sich dabei als äußerst problematisch, wenn nicht gar als irreführend. Abgesehen von einigen Qualifikationen bezüglich des institutionellen Rahmens ihrer Wahlsituation erscheint es als einzig sinnvolle Alternative, freie Entscheidungen potentieller Eltern, die die Erziehung von Kindern betreffen, auch in normativer Perspektive als Ausgangspunkt der gesamten weiteren Analyse zu akzeptieren. Gleichwohl lassen sich auf dieser Grundlage durchaus nennenswerte Aufgaben für eine staatliche Familienpolitik formulieren, die aus diversen Fällen einschlägigen Markt- und sonstigen Institutionenversagens resultieren. Dies gilt vor allem für die ansonsten kaum lösbaren Probleme einer Finanzierung der Erziehung und Ausbildung von Kindern sowie für den Fall, daß elterliche Entscheidungen externe Erträge verursachen, wie sie es innerhalb umlagefinanzierter Alterssicherungssysteme der üblichen Form tun. Beide Aspekte erscheinen dabei als mögliche Anknüpfungspunkte für einen dem Wortsinn entsprechenden „Familienleistungsausgleich“, der im Rahmen existierender familienpolitischer Maßnahmen in der Bundesrepublik bisher auch nicht annähernd bewerkstelligt wird.

Um diese Erkenntnisse im Kontext der hier angestrebten Untersuchung zum Tragen zu bringen, ist in *Kapitel 4* zunächst die Theorie der sozialen Alterssicherung zu erarbeiten. An erster Stelle wird dabei der Frage nachgegangen, warum auch in diesem Feld staatliche Eingriffe überhaupt als erforderlich erscheinen. Neben üblichen Begründungsmustern, die auf Unvollkommenheiten bestehender Kapital- und Versicherungsmärkte (vgl. etwa Barr, 1992) und auf Besonderheiten der Arbeitsbeziehungen in industrialisierten Volkswirtschaften (vgl. Atkinson, 1991) abstellen, kommt bei der Erklärung wie bei der Rechtfertigung sozialer Alterssicherungssysteme eine besondere Bedeutung dem Erfordernis zu, einige wesentliche Elemente der intergenerationellen Austauschbeziehungen zu stabilisieren (vgl. dazu bereits Samuelson, 1958): Im wesentlichen lassen sich diese Beziehungen als Vorgang elterlicher Investitionen in das Humankapital ihrer Kinder, gegen eine entsprechende Unterstützung im Alter, beschreiben, wobei ein solcher Austausch unter den Bedingungen moderner Massengesellschaften und bei rationalem Verhalten aller Beteiligten jedoch nicht mehr ohne weiteres funktioniert. Ausgehend von dieser Einsicht lassen sich dann die komplementären Rollen einer (privatwirtschaftlich organisierten) Kapitaldeckung und einer (öffentlich betriebenen) Umlagefinanzierung der gesamten Altersvorsorge einer Gesellschaft genauer nach-

zeichnen und die Vorstellung eines „vollständigen Generationenvertrages“ entwickeln, auf dem letztere im Idealfall basiert. Dieses Konzept, das im wesentlichen in einer Verknüpfung der impliziten Staatsschuld einer umlagefinanzierten Rentenversicherung mit Kreditmöglichkeiten zur Finanzierung von Humankapitalinvestitionen der jeweils nächsten Generation besteht, liefert zugleich eine allgemeine Leitvorstellung für die rationale Rekonstruktion sozialer Alterssicherungen im Umlageverfahren, die breite Bevölkerungskreise umfassen und demographischen Risiken gegenüber in gewisser Weise immun sind. Ausgehend davon erscheinen zum einen einige gleichsam klassische Sätze der Theorie sozialer Alterssicherungen, insbesondere die sogenannte „Mackenroth-These“ (vgl. Mackenroth, 1957) und die „Feldstein-Hypothese“ (vgl. Feldstein, 1974), in einem etwas anderen Licht, zum anderen lassen sich schließlich Eigenarten und tieferliegende Konstruktionsmängel von umlagefinanzierten Alterssicherungen der üblichen Form – namentlich der bundesdeutschen Rentenversicherung, aber auch der US-amerikanischen *Social security* oder der britischen *National insurance* – klar herausarbeiten.

In Kapitel 5 wird die Analyse bestehender Alterssicherungssysteme im wesentlichen in zweierlei Hinsicht vertieft: Erstens werden am Beispiel der Gegebenheiten in Deutschland die absehbaren Auswirkungen sinkender Geburtenzahlen und der damit einhergehenden Entwicklungen der Bevölkerungsstruktur auf die Finanzierung der Gesetzlichen Rentenversicherung verdeutlicht. Zweitens werden die Zusammenhänge zwischen sozialer Alterssicherung und individuellem Fertilitätsverhalten bzw. der Bevölkerungsentwicklung im ganzen in umgekehrter Richtung betrachtet: Die Perspektive dieser Arbeit legt nämlich nahe, daß die demographisch bedingten Probleme der Rentenfinanzierung endogen verursacht, zumindest aber verschärft werden. Zwar kann eine stichhaltige empirische Überprüfung dieser Hypothese angesichts der verfügbaren Daten wohl nicht ohne weiteres gegeben werden, doch argumentieren eine Reihe von Autoren – darunter so namhafte Vertreter der ökonomischen Fertilitätstheorie wie Willis (1987a), Becker (1988) und Cigno (1993) – ebenfalls in diese Richtung. Um diesem Aspekt zumindest aus theoretischer Warte auf den Grund zu gehen, wird der gesamte, alles in allem jedoch eher schmale Bestand an Literatur herangezogen, der sich mit möglichen Rückwirkungen sozialer Altersvorsorgeinstitutionen auf elterliche Fertilitätsentscheidungen befaßt, und im Anschluß daran ein weiteres Modell entwickelt, das mit den sonstigen Grundideen dieser Arbeit stärker übereinstimmt als alle existierenden Beiträge. Die Resultate stützen dabei die These, daß gängige Alterssicherungen im Umlageverfahren, gemessen am Konzept eines „vollständigen

gen Generationenvertrages“, negative Wirkungen auf Quantitäts- und/oder Qualitätsaspekte der Entscheidungen repräsentativer Eltern über Kinder haben. Ursache dieser Effekte sind (pekuniäre, aber durchaus Pareto-relevante) Externalitäten der Kindererziehung, die durch die gegenwärtigen Institutionen der Alterssicherung hervorgerufen werden und die elterliche Wahl verzerren.

Kapitel 6 schließt mit einer knappen Diskussion der rentenversicherungs- wie der familienpolitischen Implikationen der gesamten hier angestellten Überlegungen. Neben den bereits bestehenden Regelungen zur Anerkennung elterlicher Erziehungsleistungen im bundesdeutschen Rentenrecht werden dabei auch weitergehende Vorschläge zur Umgestaltung der bestehenden Alterssicherung oder zur Korrektur der zuvor herausgearbeiteten Probleme durch Maßnahmen des sonstigen Familienlasten- und -leistungsausgleichs bedacht. Zwar lassen sich aus den diversen, dazu vorliegenden Vorschlägen einige weitere Elemente sachgerechter Reformen herauslesen. Letztlich erscheint aber keines der bisherigen Reformmodelle als geeignet, die gestörten Anreize bei elterlichen Fertilitätsentscheidungen bzw. bei der volkswirtschaftlichen Humankapitalbildung wiederherzustellen und damit zugleich die langfristigen Schwierigkeiten der Rentenfinanzierung im Umlageverfahren zu lösen. Als einziger Weg, diese Ziele zu erreichen, schlägt sich dagegen die hier entworfene Konzeption einer expliziten Vervollständigung des Generationenvertrages heraus, die materiell auf eine Integration von sozialer Alterssicherung und einem wirklichen Familienleistungsausgleich hinausläuft, auch wenn diese Grundidee im Hinblick auf einen praktikablen Reformvorschlag wohl noch einiger Präzisierung und Ergänzungen bedarf.

Zwei Anmerkungen zu Art und Umfang der hier angestrebten Untersuchung erscheinen noch als angebracht: Erstens konzentriert sich die vorliegende Arbeit in erster Linie auf eine (ökonomisch-)theoretische Durchdringung des gewählten Themas, zweitens werden dabei die *allokativen* Aspekte der Fragestellung klar in den Vordergrund gestellt. Beim Versuch, einen gedanklichen Bogen von der ökonomischen Fertilitätstheorie zur Theorie der sozialen Alterssicherung zu schlagen, wird hier zwar an geeigneter Stelle umfangreiches statistisches Material verarbeitet und auch immer wieder nach der empirischen Validität zentraler Theorieelemente gefragt. Auf eine eigenständige Überprüfung, insbesondere der für die Argumentation dieser Arbeit ganz wesentlichen Zusammenhänge zwischen konkreten Formen der sozialen Alterssicherung und elterlichen Entscheidungen über Kinder, wird jedoch verzichtet – zum einen, weil es ange-

sichts der Vielzahl der dabei zu berücksichtigenden Faktoren als Aufgabe eigenen Ranges erschiene, testbare Hypothesen dazu zu formulieren, zum anderen mangels einschlägiger aussagekräftiger Daten. Und auch im Hinblick auf politische Konsequenzen aus den hier angestellten Analysen, namentlich im Hinblick auf institutionelle Umgestaltungen sozialer Alterssicherungssysteme, beschränkt sich die Arbeit darauf, die erforderlichen Reformen in ihren konzeptionellen Grundzügen vorzuzeichnen, weil die entscheidenden Mängel bestehender Institutionen bereits in diesem Bereich liegen und daher zuallererst eine Verständigung darüber erforderlich sein dürfte.

Die Konzentration auf alloкатive Aspekte – oder, distributiv gewendet: auf Fragen der Leistungsgerechtigkeit – mag sich schon dadurch rechtfertigen lassen, daß das sogenannte „Versicherungsprinzip“ für die konkrete Ausgestaltung der bundesdeutschen Rentenversicherung von Anfang an eine enorme Bedeutung hatte. Dahinter steht jedoch auch die Überzeugung, daß eine Lösung der hier im Mittelpunkt stehenden Probleme zugleich zahlreiche Einzelfragen aus dem Bereich der Alterssicherung und der Familienpolitik weitgehend zum Verschwinden bringen könnte, die heute unter distributiven Gesichtspunkten und unter Bezug auf unterschiedliche Ausprägungen von Bedarfsgerechtigkeitsüberlegungen diskutiert werden. Insgesamt stellt sich diese Arbeit damit auf den Standpunkt einer *Sozialordnungspolitik*, von dem aus unter Verweis auf das gemeinsame „ökonomische Paradigma“ eine enge, jedoch durchaus nicht immer nur widerstreitende Verbindung von sozialpolitischen zu wirtschaftspolitischen Fragen gesehen wird (vgl. dazu Lampert, 1990, sowie Kleinhenz, 1986, 1989, 1992 und 1993a). Auch im Hinblick auf die anstehende Debatte über die Zukunft nicht nur der sozialen Alterssicherung, sondern der in der Bundesrepublik Deutschland verfolgten Sozialstaatsidee als ganzer, erscheint die damit bezeichnete Perspektive als äußerst fruchtbar, obwohl – oder eher: gerade weil – sie in der öffentlichen Auseinandersetzung darüber häufig vernachlässigt wird.

Kapitel 1

Zur Rationalitätsannahme in der ökonomischen Theorie: Eine Vorbemerkung

„Indeed, I have come to the position that the economic approach is a comprehensive one that is applicable to all human behavior, be it behavior involving money prices or imputed shadow prices, repeated or infrequent decisions, large or minor decisions, emotional or mechanical ends, rich or poor persons, men or women, adults or children, brilliant or stupid persons, patients or therapists, businessmen or politicians, teachers or students.“

Gary S. Becker (1976, S. 8).

Individuen, die zusammen leben und wirtschaften, bilden aus der Sicht der herkömmlichen mikroökonomischen Theorie einen *Haushalt*. Die inneren Strukturen dieser Analyseeinheit, etwa eheliche Bande oder (intergenerationale) familiäre Beziehungen zwischen einzelnen Haushaltsmitgliedern sowie die damit verbundene Rollen- und Arbeitsteilung, spielen im einfachen „neoklassischen Paradigma“ bei der Analyse von Konsumverhalten und Arbeitsangebot privater Haushalte praktisch keine Rolle (vgl. Bonus, 1994, S. 15 f.).¹ Ein ökonomisches Verständnis der traditionellerweise ignorierten bzw. als gegeben angesehenen Institutionen *Ehe* und *Familie* wurde jedoch unabdingbar, als Wirtschaftswissenschaftler daran gingen, die mikroökonomische Theorie des Haushalts zu vertiefen, indem sie dessen inneres Beziehungsgeflecht in ihre Analysen einbezogen und begannen, die zugrunde liegenden Entscheidungsprozesse und damit auch die

¹ Für einen umfassenden Überblick über die ökonomische Haushaltstheorie, eingebettet in den Gesamtentwurf einer „Politischen Ökonomie des Konsums“, auch unter Berücksichtigung der damals vorliegenden Erkenntnisse soziologischer und sozialpsychologischer Provenienz, vgl. Kleinhenz (1978, insbesondere Kap. 1.1 und 2.1).

spezifischen Strukturen und Funktionen von Familien zu erforschen (vgl. Schultz, 1973, S. S4–S7).

Die ausdrückliche Berücksichtigung einer *Generationenfolge* im Rahmen dynamischer Analysen individueller Konsum- und Sparentscheidungen hat in der ökonomischen Literatur zwar vergleichsweise tiefe Wurzeln, wie der Beitrag von Ramsey (1928) zeigt, der zugleich als eine Art früher wohlfahrtstheoretischer Fundierung der gesamten neoklassischen Wachstumstheorie à la Solow (1956) und Phelps (1961) gelten kann. Eine wesentliche Vertiefung derartiger Überlegungen brachte außerdem der lose daran anknüpfende Versuch, die dabei sichtbar werdenden intergenerationalen Transfer- und Austauschbeziehungen vor den Hintergrund der Struktur einander überlappender Generationen zu stellen (vgl. Samuelson, 1958).² Gemeinsam ist allen diesen Arbeiten jedoch die Eigenart, daß Existenz und Größe der jeweils betrachteten Generationen als gegeben unterstellt werden bzw. daß die Autoren einhellig von exogenen Fertilitätsentscheidungen und den daraus resultierenden Bevölkerungsentwicklungen ausgehen.

Den Einstieg in die Erforschung familienbildender und sonstiger familiärer Entscheidungen markieren die wegweisenden Arbeiten zur ökonomischen *Fertilitätstheorie* von Harvey Leibenstein (1957, chapter 10) und von Gary S. Becker (1960).³ Letzterem kommt überhaupt eine Schlüsselrolle im größeren Zusammenhang einer Ausdehnung der Wirtschaftswissenschaften zu einem allgemeinen „*Economic approach to human behavior*“ zu (vgl. Becker, 1976, sowie McKenzie und Tullock, 1981, chapter 1), für die ihm 1992 der Nobelpreis verliehen wurde. Von Anfang an waren derartige Analysen jedoch einer sehr grundsätzlichen Kritik ausgesetzt, die sich letztlich auf das dabei zugrunde gelegte Menschenbild richtete. Vorgetragen wurde diese Kritik sowohl seitens einiger soziologisch und psychologisch interessierter Ökonomen⁴ als auch seitens einer

² Der Beitrag von Samuelson (1958) wird häufig als Originalarbeit mit der ersten expliziten *Overlapping-generations*-Modellierung genannt. Gleichartige Analysen hatte jedoch zuvor schon Allais (1947) angestellt, die in der Literatur allerdings weitgehend übersehen wurden, da sie lediglich in französischer Sprache erschienen. Im deutschen Sprachraum trug außerdem Schreiber (1955) materiell ähnliche, wenn auch nicht formalisierte Überlegungen vor, die international zwar gleichfalls kaum Beachtung fanden, aber bei der Gestaltung der bundesdeutschen Rentenversicherung Pate standen.

³ Eine systematische Erarbeitung der einschlägigen Beiträge von Leibenstein und Becker und der gesamten mittlerweile entfalteten ökonomischen Fertilitätstheorie folgt in Kapitel 2 dieser Arbeit, insbesondere in den Abschnitten 2.2 und 2.3.

⁴ Vgl. Duesenberrys (1960) „*Comment*“ zum Beitrag von Becker (1960), außerdem Easterlin (1969 und 1978) und die späteren Arbeiten von Leibenstein (1974 und 1975).

Namenregister

- Aaron, Henry J., 190, 245–248, 258,
270, 281, 283 f., 326, 329 f., 378,
395, 397, 461
- Akerlof, George, 164
- Albers, Willi, 231, 272, 428 f., 437,
446
- Albert, Hans, 16 f., 19 f., 21
- Arrow, Kenneth J., 113, 119 f., 236
- Atkinson, Anthony B., 4, 184 f., 189,
195–201, 489, 494
- Ball, Helmut, 36, 39, 41, 160, 224, 231,
236 f., 241, 245, 347–350, 356, 362,
364, 368 f., 389
- Barr, Nicholas, 4, 184–186, 193–195,
263, 324, 335
- Barro, Robert J., 13, 43, 67, 86, 107,
109 f., 128 f., 145 f., 255, 286–289,
345
- Becker, Gary S., 3, 5, 9 f., 13–16, 23,
32–69, 74 f., 78, 82–86, 92, 101,
106 f., 109 f., 128 f., 139, 145 f.,
163, 165, 168, 178, 196, 209, 213,
215, 234 f., 248, 262, 288, 292, 304,
308, 344 f., 347, 354, 357 f., 369,
379, 392 f., 437 f., 496 f.
- Ben-Porath, Yoram, 44, 55, 69 f.,
84–92, 211
- Bentham, Jeremy, 27, 112 f., 141
- Berthold, Norbert, 37, 42, 86, 156 f.,
159, 163–165, 168, 170 f., 178 f.,
183 f., 186 f., 189–193, 196, 199,
204, 210 f., 215, 221, 223, 227, 239,
244, 255, 259, 274, 285–289, 304,
320, 330, 335, 423, 425 f., 457, 468,
471–473, 480, 484, 486 f., 491
- Binmore, Ken, 111, 212 f.
- Birnbacher, Dieter, 111 f., 117, 125 f.
- Blackorby, Charles, 121–123, 126, 128,
140, 144
- Borchert, Ernst-Jürgen, 230, 237, 422,
428, 433, 437, 440 f., 444, 452 f.,
479
- Boulding, Kenneth J., 11
- Brennan, Geoffrey, 27
- Breyer, Friedrich, 181, 190, 193, 196,
199, 216, 247, 259, 271, 326–328,
348
- Broome, John, 122–128, 136, 139 f.
- Brunner, Johann K., 216, 241, 325,
327 f.
- Buchanan, James M., 19, 27, 111, 148,
188, 241, 255
- Cigno, Allesandro, 5, 13, 16, 23, 37,
39, 43, 53, 55, 61 f., 64, 129, 144,
210, 212 f., 215, 237, 245, 254,
288 f., 342, 344, 351–353, 355, 364,
393, 497
- Coase, Ronald H., 71, 152, 157
- Cochrane, Susan H., 33 f., 36, 39, 41,
80
- Coleman, James S., 21, 36, 157, 209,
216, 279, 291, 345, 357, 477
- Cornes, Richard, 148 f., 151, 154, 161
- Dasgupta, Partha S., 116, 119, 121–127,
132, 137, 142, 144
- Deardorff, Alan V., 348, 383, 385
- Diamond, P., 348
- Dinkel, Reiner, 41, 156, 158 f., 168,
171, 230, 247, 304, 314, 322, 332,
337, 361, 364, 422, 433, 435–437
- Drèze, Jacques H., 126 f., 138 f., 141 f.
- Duesenberry, James, 34, 50, 83
- Easterlin, Richard A., 3, 10, 115, 39,
55, 67, 70–76, 78–83, 107, 496
- Edgeworth, Francis Y., 119
- Engels, Wolfram, 211, 215, 230, 290,
321, 344, 420
- Felderer, Bernhard, 349, 351, 354 f.,
369, 391
- Feldstein, Martin S., 5, 192, 255, 258,
280–290, 324, 333, 335, 343, 355
- Folbre, Nancy S., 31, 37 f., 42, 157,
279, 345

- Frey, Bruno S., 11, 17
- Galler, Heinz P., 44, 67, 71, 84–86, 92, 94–101
- Gallon, Thomas-Peter, 301, 423, 441, 446–448, 450–454
- Gandenberger, Otto, 255
- Gauthier, David, 111
- Genosko, Joachim, 208, 249, 265 f., 270, 317, 428, 446, 455
- Grohmann, Heinz, 249, 316, 320, 330–333, 335, 425
- Grüske, Karl-Dieter, 175, 467 f.
- Habermas, Jürgen, 22
- Hammond, Peter J., 13, 212 f., 215
- Hare, Richard M., 126
- Harsanyi, John C., 27, 93, 111, 132, 134
- Hart, Herbert L. A., 141
- Hauser, Richard, 68, 274
- Hayek, Friedrich A. von, 14, 136, 188 f., 194, 204, 424 f.
- Heller, Walter P., 148–150
- Herzog, Roman, 422
- Heubeck, Klaus, 223, 332, 335, 338
- Hicks, John R., 24
- Hirschman, Albert O., 21
- Hirshleifer, Jack, 42, 86
- Hobbes, Thomas, 26, 111, 185
- Homburg, Stefan, 42, 157, 159 f., 181, 183, 186, 191 f., 215, 252–255, 259, 261, 266, 280, 282–284, 326–328, 348, 362 f.
- Hume, David, 20
- Hurka, Thomas, 121
- Jaeger, Klaus, 325, 348, 366, 388
- Jonas, Hans, 126
- Kaldor, Nicholas, 24
- Kant, Immanuel, 26 f., 29, 44, 111, 142, 180
- Katona, George, 192, 286
- Kaufmann, Franz-Xaver, 304, 323, 344, 425
- Kavka, Gregory S., 131–136, 138
- Kessler, Denis, 119, 190–193, 198 f., 210, 214 f.
- Kirchgässner, Gebhard, 11, 13, 15 f., 19, 21, 24–26, 321
- Klanberg, Frank, 41, 157, 160, 231, 236, 278, 290, 325, 347, 349 f., 356, 362, 364, 369, 390
- Kleinhenz, Gerhard, 7, 9, 11–13, 15–17, 20, 22, 24, 167, 171, 174 f., 232, 240, 428, 458 f.
- Knight, Frank H., 104, 139, 147
- Knipping, Wolfgang, 230, 232, 422, 438, 440–444, 452
- Kolb, Rudolf, 205, 207, 250, 263, 265, 270, 316 f., 431
- Kotlikoff, Laurence J., 335
- Krüsselberg, Hans-Günter, 36, 51 f., 68, 232
- Külp, Bernhard, 183, 186 f., 192 f., 199, 204, 221, 223, 253, 255 f., 259, 274, 285–289, 304, 320, 335, 425 f., 457, 473
- Laffont, Jean-Jacques, 150, 363, 498
- Lampert, Heinz, 7, 158, 217, 230, 237, 262 f., 362, 364, 422, 428 f., 437, 446, 454
- Leibenstein, Harvey, 3, 10, 32–49, 64, 69 f., 75–79, 106 f., 192, 496
- Leipert, Christian, 423, 456, 463–466
- Lindbeck, Assar, 22, 358
- Locke, John, 26, 44
- Lucas, Robert E., 201 f., 236
- Lüdeke, Reinard, 46, 150, 162 f., 169, 171, 173–175, 177 f., 231 f., 237, 239–241, 243 f., 247, 249, 256, 263, 270, 279, 314, 318, 325, 338 f., 345, 363, 366 f., 399, 422, 428, 431, 438, 441, 444, 446, 458–460, 467 f., 471, 479 f., 482, 487 f., 490 f.
- Luhmann, Niklas, 22
- Mackenroth, Gerhard, 5, 156, 160, 208, 220–222, 225 f., 251–258, 280, 357, 421
- Malthus, Thomas R., 46, 107 f.
- Mandeville, Bernard (de), 21
- Marshall, Alfred J., 147, 201, 363
- Meade, James E., 117, 119 f.
- Meinhold, Helmut, 250, 334, 336
- Miegel, Meinhard, 321, 420
- Mill, John Stuart, 27, 112 f., 117
- Mirrlees, James A., 23, 189
- Modigliani, Franco, 255, 280

- Müller, J. Heinz, 230, 237, 265 f., 320, 422, 435–437, 439, 453
 Musgrave, Richard A., 167, 169, 185, 188, 217, 255, 262
 Myrdal, Gunnar, 19, 112

 Narveson, Jan, 112, 125, 127, 140
 Nash, John, 94, 99
 Nell-Breuning, Oswald von, 1, 156, 160 f., 169, 208, 220–223, 225, 228–230, 237, 252, 256, 263, 265, 268, 271, 279, 322, 333, 344, 357, 421, 425, 433 f., 436 f., 462, 476
 Nerlove, Marc, 23, 43, 53, 55, 65, 107, 109, 127 f., 144, 152 f., 213, 287, 352
 Neumann, Manfred, 224, 253 f., 283, 324 f., 335 f., 338
 Nozick, Robert, 111, 120 f.
 Nugent, J. B., 37

 Oberhauser, Alois, 156, 174 f.
 Oeter, Ferdinand, 230, 423, 433, 437, 441, 456, 461–466
 Okun, Bernard, 50, 83
 Ott, Notburga, 44, 67, 71, 84–86, 92–101, 300, 447

 Page, Talbot, 120 f.
 Papandreou, Andreas A., 147, 149–151, 154, 161
 Parfit, Derek, 120, 124
 Pestieau, Pierre, 329, 348, 388, 414
 Peters, Wolfgang, 23, 41, 55, 120 f., 134 f., 144, 147, 223, 328, 335, 348 f., 369, 371, 385, 388, 390, 392 f., 414
 Phelps, Edmund S., 10, 114, 247, 348, 387, 414, 461
 Pigou, Arthur C., 147, 161
 Pitchford, John D., 112–114, 120, 128, 144
 Pollak, Robert A., 43 f., 55, 67, 70–72, 75, 79 f., 82, 84–94, 101, 209
 Popper, Karl, 16 f., 19, 21
 Prinz, Aloys, 214, 266, 327, 351–353, 375

 Raffelhüschen, Bernd, 304, 317, 328, 335

 Ramsey, Frank P., 10, 113
 Rawls, John, 19, 27, 111, 120, 130–134
 Razin, Assaf, 23, 53, 107, 109, 112, 127 f., 144, 152 f., 213, 287, 352
 Resch, Johannes, 230, 232, 422, 438, 440–444, 452
 Ribhegge, Hermann, 42, 157, 160, 362–364
 Richter, Wolfram F., 160, 230, 330, 362, 364, 422, 432, 438
 Rittig, Gisbert, 252, 254
 Rolf, Gabriele, 25, 186, 189, 207 f., 212, 238, 242, 298, 301, 422, 446–454, 487
 Romer, Paul M., 113 f., 117, 120, 123, 129, 236
 Roppel, Ulrich, 55, 64, 66, 70, 80, 230, 330–333, 423, 456, 460 f.
 Rosati, Furio C., 288 f., 342, 352, 355 f.
 Rousseau, Jean-Jacques, 26, 44, 185
 Ruland, Franz, 208, 263, 265, 268–270, 317, 359, 423, 431, 454–457,
 Rürup, Bert, 323

 Sadka, Efraim, 23, 53, 107, 112, 127 f., 144, 152 f., 213, 287, 352
 Sala-i-Martin, Xavier, 195, 199–203, 217, 275
 Samuelson, Paul A., 3 f., 10, 13, 24, 43, 46, 85, 180, 182 f., 185, 194, 208, 210 f., 215, 246 f., 252, 340, 348, 383, 385, 387 f., 395–397, 413, 418, 495, 497
 Sandler, Todd, 148 f., 151, 154, 161
 Schmähl, Winfried, 205, 208, 223, 259, 261, 263, 270, 304, 316 f., 320, 323 f., 334–336, 338, 359, 423, 431, 454–457, 488
 Schreiber, Wilfrid, 3, 10, 46, 156, 160 f., 165, 169, 178, 208, 220–222, 225–228, 230, 232, 239, 252, 261, 263, 357, 419, 421, 423, 425 f., 433, 457, 461 f., 467–472, 476, 486 f., 491, 494
 Schultz, Theodore W., 10, 15, 33, 36 f., 39, 47, 51 f.
 Schumpeter, Joseph A., 14
 Scitovsky, Tibor, 24

- Sen, Amartya, 11, 13, 19, 28, 111, 141,
 149, 168, 350, 357
 Sheshinski, Eytan, 172 f., 188, 287
 Sidgwick, Henry, 27, 112 f., 116, 119
 Simon, Herbert A., 13
 Simon, Julian L., 15, 65, 107
 Sinn, Hans-Werner, 247, 249, 255, 345,
 366 f., 386, 399
 Smith, Adam, 21
 Solow, Robert M., 10, 114
 Spahn, P. Bernd, 25, 186, 189, 212, 238
 Spremann, Klaus, 247, 251, 271, 326 f.
 Starrett, David A., 148–150
 Steden, Werner, 230, 247, 249, 256,
 271, 423, 457, 467, 491
 Stigler, George J., 13, 50, 67, 358
 Stiglitz, Joseph. E., 164, 187 f., 209
 Sumner, L. W., 111–113, 117, 120 f.,
 132 f.
 Swidler, Steven, 342, 350
 Vallentyne, Peter, 141 f.
 Verbon, Harrie, 183, 186 f., 190, 193 f.,
 196, 204, 209 f., 216 f., 247, 249,
 262–264, 274 f., 304, 323, 327, 330
 Wagner, Gert, 25, 186–189, 191, 205,
 207 f., 212, 238, 242, 247, 250, 298,
 301, 315, 336, 422, 446–454, 487
 Weber, Max, 19 f.
 Weiss, Yoram, 164, 188, 287
 Weizsäcker, Robert K. von, 314
 Wicksell, Knut, 120
 Willeke, Franz-Ulrich, 174 f.
 Williamson, Oliver E., 13, 71, 87
 Willis, Robert J., 5, 15, 33 f., 39–41,
 43, 57, 59, 61, 64 f., 107, 145 f.,
 148, 152 f., 344 f., 361, 364, 497
 Wingen, Max, 156, 158, 229 f., 237,
 302, 304, 322 f., 344, 428, 437
 Winterstein, Helmut, 223, 334 f.
 Witt, Ulrich, 14, 66
 Zimmermann, Klaus F., 36, 64, 67 f.,
 83, 107

Sachregister

- Aaron-Bedingung, 245–247, 248, 326, 329, 395–397, 461
Adverse selection, 89, 150, 163 f., 186 f., 189
Äquivalenz, 7, 184, 204 f., 208, 217–219, 226, 245, 248–250, 261, 268–270, 276 f., 320, 358 f., 394, 398, 429, 455, 469–473
Altruismus, 13, 22, 36, 43, 85 f., 128 f., 144, 213 f., 286 f., 343, 351–353, 361
Arbeitsbeziehungen, 195–200
Arbeitslosigkeit, 1, 164, 197–200, 222, 242, 319, 321, 486
asymmetrische Informationen, 12 f., 150, 163, 169 f., 487 f.
- Bedarfsgerechtigkeit, 7, 24 f., 169–171, 176, 458 f., 467, 490
Beiträge, Beitragszahlungen, 238–243, 247, 257–261, 267–270, 314–317, 366 f., 374, 375 f., 378 f., 384, 405, 433–439, 440, 448, 451, 474, 476, 478 f., 483, 486 f., 491
Bevölkerungsentwicklung, 1, 47 f., 105–111, 259, 291, 294–314, 322, 335–337, 339, 341–345, 476 f., 490
Bildungsfinanzierung, 90 f., 162–165, 238, 394, 456 f., 466–468, 472, 480–482
Bundesverfassungsgericht, 2, 174–176, 270 f., 359, 422, 428–430, 453
- Chancengerechtigkeit, 24 f., 171
Chicago school, 32, 46–69, 78, 82 f., 91, 101 f.
Crowding costs, 118, 148, 150 f.
- demographische Entwicklung, *siehe* Bevölkerungsentwicklung
- Eckrente, 264–267, 313 f., 453
Ehe, 9, 61 f., 67 f., 71, 92–100, 299–301
- Ehescheidung, *siehe* Scheidung
endogene Fertilität, 3, 10 f., 15 f., 23, 31–103, insb. 53–65 und 94–100, 108–110, 138–146, insb. 145, 178 f., 233–235, 256, 287, 292 f., 339–358, 368 f., 372–394
Ersparnis, 183, 232, 237, 244, 252–256, 279–290, 330–333, 335–337, 342–344, 354–356, 373, 377, 478, 483, 490
Erwerbsverzicht, *siehe* Opportunitätskosten
Erziehungsgeld, 174 f., 456, 459, 463–466
Erziehungszeiten, 174 f., 206, 243 f., 362, 421, 427–432, 449 f., 451–453, 469, 487
Existenzminimum, *siehe* Mindestbedarf
Externalitäten, externe Effekte, 41 f., 145–154, 157–168, 201, 235, 293, 358–368, 388, 394–401, 444, 455 f., 468
—, Pareto-relevante, 145–150, 153, 188, 394
—, pekuniäre, 118, 146–150, 153, 158–162, 188, 236, 293, 363, 394, 399
—, reale, technologische, 147, 150–153, 158 f.
- Familie, 9 f., 43–46, 84–92, 196, 208 f., 294 f., 370 f., 379 f., 388 f.
—, Funktionen der, 87–91, 158
Familienlasten- und Familienleistungsausgleich, 155–179, insb. 174–179, 293, 359, 367 f., 428, 431, 456, 457–460, 490
Feldstein-Hypothese, 279–290, 343
Fertilitätstheorie, *siehe* endogene Fertilität
- Geburten, *siehe* Bevölkerungsentwicklung, endogene Fertilität, Quantität von Kindern

- Gefangenendilemma, *siehe* Prisoner's dilemma
- Generationenvertrag, 3, 53, 160 f., 165, 185, 215, 225–250, insb. 236–245, 293, 347, 355, 357, 359, 362, 370, 373 f., 375, 377–379, 389–391, 396–401, 453 f., 473–493
- Golden rule, 348, 387–389, 413–418, 461
- Grundrente, 2 f., 321 f., 420, 490
- Haushaltsproduktion, 35–37, 51–53, 82, 88, 345–347
- Hinterbliebenensicherung, 206 f., 445, 449, 450 f.
- homo oeconomicus*, 11, 13
- Humankapital, 36, 51–53, 108–110, 162–165, 201 f., 229, 231–236, 237 f., 247, 256, 271 f., 277 f., 288–290, 292, 359, 360 f., 373, 377, 391, 437 f., 466–473, 477–485
- Inflation, 193 f., 200, 222, 249, 333, 485 f.
- intergenerationeller Austausch, 3, 53, 165, 196, 208–217, 225–250, insb. 231–236, 271 f., 276–278, 340 f., 358, 453, 461, 465 f., 468–470, 478, 484 f.
- Investitionsgüter (Kinder als), 33, 35–38, 48 f., 55, 68, 210, 229, 240, 247, 277 f., 342, 346, 353 f., 361, 379, 382 f., 390, 399, 406–409, 431 f., 466–472, 482 f.
- Kapitaldeckung, 2 f., 181, 184, 189 f., 193 f., 200, 217–225, 231–235, 253–256, 262, 279–281, 292, 324–339, 343 f., 390, 420, 478, 483, 484, 490
- Kapitalmärkte, 37, 89–91, 108, 143, 149, 185–195, 210, 212 f., 244 f., 330–334, 335 f., 350 f., 358, 360
- Kinderfreibetrag, einkommensteuerlicher, 40, 171–173, 174–176, 456, 458 f.
- Kindergeld, 174–176, 226 f., 351, 456, 457–460, 462, 468 f.
- Kinderkosten, 33 f., 36, 40 f., 48–50, 53–65, 108, 178 f., 226 f., 239 f., 247, 360 f., 374, 379, 431 f., 435, 438 f., 441, 444 f., 462, 469, 482
- Kinderqualität, *siehe* Qualität
- Kinderzahl, *siehe* Quantität (von Kindern)
- konstitutionelle Entscheidungen 24 f., 27 f., 111, 185, 240 f., 384, 405, 476
- Konsumgüter (Kinder als), 33, 38–42, 48 f., 55–57, 68, 210, 240, 247 f., 341 f., 346 f., 379, 382 f., 469–471, 482 f.
- Kontrazeption, *siehe* Verhütung
- Kreativität, 13 f., 45 f., 136
- kritischer Rationalismus, 16 f., 19
- Lastverschiebung, Lastverschiebungskontroverse, 254–256
- Lebenserwartung, 183, 191, 296, 302, 312, 319
- Lebensstandardsicherung, 200, 203, 221, 262, 264 f., 270–272, 475
- Leistungsgerechtigkeit, 7, 168 f., 171, 175, 421, 458–460, 467, 474, 490
- Mackenroth-These, 221, 250–256
- Meritorik, 167 f., 190
- methodischer, methodologischer Individualismus, 19 f., 29, 130, 138, 140–145
- Migration, *siehe* Wanderungen
- Mindestbedarf, 24 f., 40, 121–123, 140, 169 f., 176, 188 f., 204, 237, 321
- Mindestrente, *siehe* Grundrente
- Moral hazard, 89, 150, 163 f., 186–189, 194, 204, 243 f., 486 f.
- National insurance, *siehe* soziale Alterssicherung
- Opportunitätskosten der Kindererziehung, 40 f., 61 f., 63–65, 92, 94–100, 155 f., 166 f., 239 f., 299–301, 341, 431, 441, 449 f., 451 f., 454, 466, 482
- Overlapping-generations-Modell, 10, 55, 233–235, 346, 369–394
- Pareto-Kriterium, 24, 127 f., 137, 140 f., 326–329, 492

- potentielle Individuen, 45, 130, 134–136
- Präferenzen, 67, 70, 72 f., 75–84, 143, 214, 358
- Prisoner's dilemma*, 99, 149, 210–212, 215
- Produktionsfunktion, 116–118, 371 f., 381, 383, 385 f., 392, 403–409, 411–413
- Quantität (von Kindern), 41, 50, 52 f., 55, 57–65, 69, 78, 130, 166, 236, 294 f., 305–308, 311, 341, 347, 353, 358, 361, 389–391, 397, 417 f., 432, 437, 454, 460, 470 f., 481, 484 f.
- Qualität (von Kindern), 36, 41, 50, 52 f., 55, 57–65, 69, 78, 83 f., 101, 109, 130, 166, 236, 292, 308, 341, 347, 353 f., 358, 361, 391–394, 432, 437 f., 454, 460, 470 f., 481, 484 f.
- rationales Verhalten, 9–30
- Rechte, 28 f., 140–145
- Rentenalter, Rentenzugangsalter, 198–200, 203, 298 f., 319
- Rentenbeiträge, *siehe* Beiträge
- Rentenniveau, 259 f., 262–267, 269–271, 314, 317, 319–321
- Rentenreform
- , von 1957, 225–231, 250 f., 261 f., 324, 433
- , von 1992, 2, 263–265, 314–318, 425, 427, 475
- , aktuelle Reformdiskussion, 1–3, 292 f., 319–324, 424, 426
- Rentnerquotient, 259, 291, 293 f., 297 f., 302 f., 309 f., 313 f., 319 f., 440, 476
- Repugnant conclusion*, 120 f., 124
- Rotten-kid*-Theorem, 85, 213
- Scheidung, 95 f., 449, 482
- Schleier der Unwissenheit, *siehe* Veil of ignorance
- Serendipity theorem*, 348, 383 f., 385, 387–389, 413–418
- Social security*, *siehe* soziale Alterssicherung
- soziale Alterssicherung, 37 f., 105, 182–217, 223–225, 236–250, 257–290, Kap. 5 und 6 *passim*
- , gesetzliche Rentenversicherung (D), 204–208, 261–273, 314–324
- , *National insurance* (GB), 182, 275 f., 400
- , *Social security* (USA), 182, 189, 194, 273–275, 282, 323 f., 328 f., 342, 345, 350, 400
- Sozialversicherung, 184 f., 195, 215–217, 276 f., 400, 475
- Sozialvertrag, 23–30, 44 f., 130–137, 141 f.
- Standardrente, *siehe* Eckrente
- Startchancen, *siehe* Chancengerechtigkeit
- Umlageverfahren, 2 f., 160 f., 181, 194, 216–225, 231–236, 250–256, 257–290, insb. 257–261, 276–278 und 279–290, 325, 343 f., 347–356, 360, 370 f., 374–391, 394–401, 419 f., 430 f., 453 f., 468–470, 473–477, 484 f.
- Umverteilung, 168–174, 176, 204–208, 367, 399, 429, 442, 453, 471, 491 f.
- Unsicherheit, 12 f., 329, 355 f.
- Utilitarismus, 27 f., 111–123, 125, 131–133, 140, 142–145, 146, 391
- Veil of ignorance*, 24 f., 27, 45, 130–137, 186
- Verfassung, *siehe* konstitutionelle Entscheidungen
- Verhütung, 33–35, 61 f., 73–75, 101, 108, 341
- versicherungsfremde Leistungen, 205–208, 257, 320, 323, 359, 431, 452 f.
- Versicherungsprinzip, *siehe* Äquivalenz
- Wachstum, 10, 113 f., 201 f., 324–326, 329
- Wanderungen, 296 f., 303, 309, 311, 322, 366
- Werturteile, 11 f., 18–20, 130
- Wohlfahrt, 24, 28, 112–116, 121–130, 133 f., 143–145, 211, 329, 391